

Sturm um KV-Lehre beendet?

Bund setzt umstrittene Reform in Kraft – Banken sind zum Teil besänftigt

HANSUELI SCHÖCHLI

Knapp zwei Drittel der jungen Erwachsenen in der Schweiz haben eine Berufslehre durchlaufen. Die starke Integrationskraft für breite Schichten, die Praxisnähe und die vielen Möglichkeiten des Anschlusses an höhere Bildungsweihen gehören zu den zentralen Erfolgsfaktoren der Berufslehre.

Die populärste Berufslehre ist derzeit im Umbau begriffen. Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation hat diese Woche die neuen Bildungsverordnungen und Bildungspläne für die kaufmännische Lehre EFZ (dreijährig) und EBA (zweijährig) auf Lehrbeginn 2023 in Kraft gesetzt. Dem Entscheid gingen jahrelange Vorarbeiten voraus, die in den letzten Monaten in einer lauten Kontroverse gipfelten. Für Furore sorgte dabei vor allem der Zürcher Bankenverband. «Steht die Banklehre vor dem Aus?», fragte der Verband im Mai in einer Medienmitteilung: Würden sich die Befürchtungen zu den Mängeln der geplanten Reform bestätigen, werde der Einstieg in die Finanzbranche «über kurz oder lang nur noch über die Mittel- und Hochschulen möglich sein».

Halbwegs besänftigt

Das war dicke Post. Die Bankenvertreter brachten unter anderem vier Kritikpunkte vor: Der direkte Anschluss an die Berufsmaturität sei mit der geplanten Reform infrage gestellt; die vorgesehene Verschiebung von klassischen Fächern wie Wirtschaft/Recht und Sprachen in diffuse Themenblöcke wie «Handeln in agilen Arbeits- und Organisationsformen» gefährde die Erarbeitung eines breiten Grundlagenwissens; die geplante Zusammenlegung der Lernprofile B (Basis) und E (erweitert) führe zu einer Verwässerung der Qualität; und die starre Koppelung der schulischen Vertiefungsrichtungen an die Tätigkeit im Betrieb sei nicht praxistauglich.

Die Alarmrufe der Bankbranche kurz vor Torschluss brachte die gewünschte Aufmerksamkeit in den Medien und auch in der Politik. Grundlegende Änderungen an der geplanten Reform gab es mit Ausnahme des Fremdsprachenthemas allerdings nicht mehr. Dennoch zeigt sich der Zürcher Bankenverband dieser Tage wenigstens halbwegs besänftigt: Zentrale Bedenken der Branche seien nun berücksichtigt. Als Plus wertet die Branche die Ver-



Die Reform der KV-Lehre hat im Bankensektor Unruhe ausgelöst.

KARIN HOFER / NZZ

schiebung der Einführung der Reform von 2022 auf 2023, was den Betroffenen mehr Zeit zur Umsetzung gebe. Zudem blieben entgegen den ursprünglichen Plänen weiterhin zwei Fremdsprachen vorgesehen. Wichtig sei auch die ausdrückliche Zusicherung, dass die Berufsmaturität während der Lehre nach wie vor möglich sein werde; eine gegenteilige Absicht hatte es gemäss diversen Beteiligten allerdings ohnehin nie gegeben.

Flexible Umsetzung möglich

Eine verbleibende Hauptsorge des Bankensektors sind die Vertiefungsrichtungen bei der dreijährigen KV-Lehre. Gemäss Verordnung sind vier Vertiefungsrichtungen möglich: Finanzen, Kommunikation in der Landessprache, Kommunikation in der Fremdsprache und Technologie. Für viele Banklehrlinge würde die Vertiefungsrichtung Finanzen naheliegen, doch diese Option könnte laut Branchenbefürchtungen in manchen Fällen mangels praktischer Buchhaltungstätigkeit im Betrieb verunmöglich sein – sofern in der Umsetzung eine «starre» Anbindung an die Tätigkeit im Betrieb verlangt werde.

In der Bundesverordnung steht dazu direkt nichts. Im 224 Seiten dicken Bildungsplan zur Verordnung ist für die Vertiefungsrichtung Finanzen unter anderem vorgesehen, dass die Lehrlinge Geschäftsfälle verbuchen, die Lohnbuchhaltung führen und bei der Erstel-

lung des Jahresabschlusses mitarbeiten. Kritiker hatten moniert, dass man nicht jeden sinnvollen Lerninhalt der Berufsschule direkt mit einer Tätigkeit während der Lehre verbinden könne – etwa, weil gewisse Betriebe die Buchhaltung ausgelagert hätten. Trotzdem dürfte für viele Banklehrlinge ein vertieftes Verständnis von Bilanzen und Buchhaltung zentral sein.

So erschiene es absurd, wenn Banklehrlinge die Vertiefungsrichtung Finanzen nicht wählen könnten. Der Zürcher Bankenverband und auch weitere Beteiligte zeigten sich dieser Tage aber zuversichtlich, dass mit einer «pragmatischen» Umsetzung der Vorgaben des Bildungsplans eine taugliche Lösung für die Branche möglich sei. Zu den noch offenen Umsetzungsfragen sollen im Kanton Zürich die Gespräche zwischen Branche, Berufsschulen und Behörden im Herbst anlaufen. Laut einem Beteiligten dürfte bis nächsten Frühling klarwerden, wie die Lösung aussieht. Die Zürcher Ambition liegt in einer Lösung, die dann auch anderen Kantonen als Modell dienen könnte. Bei der Banklehre hat Zürich zentrale Bedeutung: Gegen ein Drittel der jährlich rund tausend neuen Banklehrlinge sind im Kanton Zürich tätig.

Pro Jahr beginnen in der Schweiz rund 70 000 Personen eine Berufslehre mit dem Ziel EFZ. In den letzten Jahren entfiel jeweils knapp ein Fünftel aller Lehrantritte auf die kaufmännische Lehre.